

1971 – 1972: Umbruch und Neuorientierung

Der Verein lebte in und mit Provisorien. In einer Wohnung an der Davidstrasse 11 waren die Jugendräume eingemietet. Das Sekretariat befand sich im leerstehenden Pfarrhaus am Oberen Graben 43. Die Dienstleistungen und Führungsaufgaben des Sekretariates wurden von CVJM-Mitgliedern, allen voran Walter Härri, Martin Rutishauser und Dölf Weder jun., dem späteren Sekretär des CVJM St. Gallen und des YMCA Europa, unter grossem Einsatz geführt.

Als Lichtblick strahlte 1971 und 1972 die Einweihung der neuen Lagerhäuser in La Punt hervor. Aber auch dieses Projekt war wegen starker Kostensteigerung nicht auf Rosen gebettet. Um mindestens selbsttragend zu wirtschaften, war viel Einsatz erforderlich. Es wurde unter anderem versucht, möglichst viele Hypotheken in zinslose Darlehen umzuwandeln. Dazu wurden auch Anteilscheine unter Mitgliedern und Gönnern verkauft.

Im Frühsommer 1972 konnten die Liegenschaften an der Florastrasse 14 und 14a, die Flora, erworben und teilweise bezogen werden. Das Hinterhaus, 14a, wurde erst ab Sommer



Die Lagerhäuser von La Punt.

Quelle: Stiftung CVJM-Ferienheim La Punt Chamues-ch



Seit 1972 ist die Liegenschaft an der Florastrasse das Zuhause des Vereins. Hinterhaus (2003) ...

Bild: Felix Weisskopf

1973 nach und nach für die Jugendarbeit nutzbar. Nebst dem Abschied aus den räumlichen Sekretariats-Provisorien konnte auch das personelle Provisorium gelöst werden: Andy Frei übernahm die freie Stelle des CVJM Sekretärs. Er zügelte das Sekretariat in die Parterrewohnung des Vorderhauses.

1972 – 1979: Vom CVJM zum CVJM/F

Nachdem die deutschschweizerischen Verbände der CVJM und CVJF fusionierten, öffnete sich der CVJM St. Gallen für Mädchen und Frauen. So wurde im 1973 das Pontelager zum ersten Mal als gemischtes Lager geführt.

Ein neues Angebot im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit bildeten die Kinder-nachmittage. Man könnte diese in gewissem Sinne mit der heutigen Villa YoYo vergleichen.

Der Nachfolger von Andy Frei wurde 1975 Fredy Brunner. Unter seiner Regie fand der Umbau des Hinterhauses von den sechs einfachen Gastarbeiterwohnungen zum Vereinshaus statt. Im März 1977 konnte es eingeweiht werden. Im ersten Stock waren die Büros untergebracht, die heute im ersten Stock des Vorderhauses eingerichtet sind. Natürlich war auch dieses Projekt ein finanzielles Wagnis. Wiederum waren Freunde und Gönner zur Stelle, die mithalfen, das entstandene Finanzloch zu stopfen.



... und Vorderhaus

Quelle Archiv CVJM St. Gallen

Und die Frauen und Mädchen (Teil 2)

Auf Bundesebene wurde der CVJT 1962 zum CVJF Christlicher Verein Junger Frauen umbenannt. 1973 schlossen sich die beiden schweizerischen Bünde des CVJM und CVJF zu einem Verband unter dem Namen CVJM / CVJF zusammen. Von diesem Zeitpunkt an hielten auch Mädchen und Frauen Einzug im CVJM St. Gallen. Die formale Basis zur Öffnung für die Frauen und Mädchen vollzog man in St. Gallen 1974 mit der Namensänderung zum CVJM/F. Seit 1982 nennt sich der Verein zwar wieder CVJM, aber mit der wesentlichen Änderung, dass „M“ nun für „Menschen“ steht und nun „Christlicher Verein Junger Menschen“ heisst.

Nach einem halben Jahr einer Vakanz auf dem Sekretariat nahmen im November 1979 Dölf Weder jun. als Jugendsekretär und Maja Egloff als Administrationssekretärin die Arbeit auf. Dölf Weder schaut im Jahr 2003 auf seine Zeit als CVJM Sekretär zurück:

1979 - 1986 : «Christliche Jugendarbeit mit Qualität»

Dölf Weder

Meinen eigenen inneren Bildern folgend würde ich in grosser Dankbarkeit am liebsten titeln «Wundervolle Menschen und nachhaltig prägende Erlebnisse». Und wahrscheinlich war das auch in dieser Zeitperiode das wichtigste, was die vielen Hundert junger Menschen und ich selber im CVJM St. Gallen erlebten: Farbiges, gemeinschaftliches Leben, freundschaftliche Verbundenheit, gegründet im christlichen Glauben.



Jungschargruppe am Samstag Nachmittag

Quelle: Archiv CVJM St. Gallen

Der CVJM St. Gallen hatte 1979 ein grosses Potential, das es zu entwickeln galt. Auch er war zwar gebeutelt vom tief greifenden gesellschaftlichen Wandel nach 1968, aber namentlich Sekretär Fredy Brunner hatte während seiner Amtszeit zwei entscheidende Voraussetzungen

für eine neue Blüte geschaffen: die Bereitstellung des Hinterhauses Florastrasse 14a für die Jugendarbeit und die Förderung einer engagierten, kompetenten und durch freundschaftliche Bande miteinander verbundenen Leiterschaft. Als praktisch einziger CVJM in der Schweiz war der St. Galler Verein zudem nicht reduziert worden auf bloss noch ein oder zwei Programmtypen. Er verstand sich nach wie vor als eine Art Spielfeld, auf dem je nach vorhandenen Menschen und Bedürfnissen nach gewissen Grundregeln ganz verschiedene «Spiele» gespielt werden konnten. Das erleichterte gewaltig die notwendige Entwicklung gezielt zugeschnittener, innovativer Programmideen für eine zunehmend pluralistische, individualistische und Ansprüche stellende Jugend.

Selber war ich seit «PGs» Zeiten in allen möglichen Abteilungen Mitglied, Leiter und Praktikant gewesen und konnte so an viele Beziehungen und Erfahrungen anknüpfen. Ich hatte als Theologe über «Christliche Jugendarbeit» doktriert – «Christliche Jugendarbeit ist entweder eine Form von Christusgemeinschaft oder sie verfehlt sich selbst» – und verfügte als Vertreter der Schweiz im Europäischen CVJM Bund (dessen Generalsekretär ich später für 1990-1999 werden sollte) über zahlreiche internationale Kontakte die sich namentlich für die Entwicklung der Ten Sing- und der internationalen Lagerarbeit als unabdingbar erwiesen.

Die Zeit und ihre Ansprüche erforderten eine klare, aber offene christliche Identität, eine zielgerichtete Fokussierung auf die Bedürfnisse junger Menschen und professionelles Handeln. Vor allem letztere Forderung und die Ausweitung der Aktivitäten führten anfangs zu manch engagierten Diskussionen im Vorstand. Dieser wurde vom Präsidenten Hansueli Bosshart stets ruhig, kompetent und beherzt geführt. Langjähriger treuer und vieles ermöglichender Kassier war Walter Härrli.

Das Ziel hiess «Christliche Jugendarbeit mit Qualität» – christlich sollte sie sein, auf die

Bedürfnisse der Jungen konzentriert (kein Rückzug auf Kinderarbeit) und hohen Qualitätsansprüchen genügend.

Entscheidend war natürlich ein hochkarätiges Leiterteam, denn Jugendarbeit ist immer nur so gut, wie die sie Leitenden. 1986 bestand es in ganz verschiedenen Funktionen aus rund hundert, zum grossen Teil jungen Menschen («Jugend führt Jugend»), aufgebaut nach dem Prinzip einer Pyramide: Die Leitenden waren nach Möglichkeit ihrerseits Glieder einer Gruppe auf höherer Ebene, sodass auch deren eigenen Bedürfnisse mit speziellen Programmen entsprochen werden konnte.

Auf der administrativen Seite arbeiteten Maja Egloff, gefolgt von Heidi Bützberger, Marty Walser und Regula Leumann (sie war später 1990-1999 Leiterin des Administrativsekretariates des Europäischen CVJM Bundes). Dank dem grossen Einsatz von Vorstandsmitglied Felix Böniger, einem engagierten Basarteam mit gesamt-haft gegen hundert Involvierten (Ertrag 1986: Fr. 43'800.-) und neuen Vereinbarungen mit den städtischen Kirchgemeinden konnte 1981 auf der Jugendarbeitsseite zusätzlich Peter Bürki als Praktikant und später als Jugendsekretär finanziert werden. Peter brachte mit seiner Jugendlichkeit eine enorme Dynamik ein und prägte den CVJM St. Gallen bis 1986 ganz entscheidend mit (Er wurde später Präsident der europäischen Ten Sing Arbeit). Ihm folgte der junge Lehrer und Spielpädagoge André Allenspach. Speziell die Mädchen unterstützte 1984/85 die Heimerzieherin Monika Ohnemus-Stern mit einem 50% Pensum. 1985 absolvierte Magdi Wachter ein Praktikum mit Schwerpunkt Jugendgruppenarbeit, und ab 1986 war die Lehrerin Irène Spitz für Mädchenarbeit verantwortlich. Anlässlich eines Besuches in Norwegen beim durch mehrjährige Austauschprogramme befreundeten CVJM Kongsberg gelang es mir, für die Jahre 1985/87 einen Volontär zum Aufbau von Ten Sing Arbeit zu gewinnen. Tom Olav Guren eroberte mit seinem breiten Lachen, seinem Charme und mitreissenden Ten Sing Shows die Herzen der St.

Galler im Sturm – und mit der Ten Sing Idee bald auch den Rest der Schweiz. Ten Sing nahm mit den Elementen poppiger Jugendchor, Band, Tanz- und Theatergruppe die Jugendkultur ernst und brachte zu wichtigen menschlichen Themen mitreissende Shows auf Bühnen und in Kirchen. Schnell 90 Jugendliche zählend wurde bereits 1986 die erste Auslandstournee nach Deutschland und Norwegen organisiert.

Die Jungschar-, Chnöppli-, Jugendgruppen- und Hauskreisarbeit blieben weiter wichtige Standbeine und profitierten namentlich in der Leiterausbildung von einer guten Zusammenarbeit mit der CVJM Region Ostschweiz. Die Handballabteilung stieg 1983 mit ihrer ersten Mannschaft in die Nationalliga B auf und war stets mit drei bis vier Mannschaften im Juniorenhandball vertreten. Neben dem Aufbau von Basketball- und Volleyball-Plauschsportabteilungen, jugend- und kirchenpolitischen Engage-



Aktiv in Kinder- und Jugendprogrammen: Dölf Weder

Quelle: Archiv CVJM St. Gallen

ments, der Übernahme der Geschäftsführung Stiftung CVJM Ferienheim La Punt in einer kritischen Phase ihrer Geschichte, Ideen für einen ersten Dreilindensponsorlauf und manchen kleineren Initiativen (und natürlich auch Misserfolgen) ist für diese Periode ein namhafter Ausbau

der Lagerarbeit mit 15- bis 25-Jährigen zu melden. Das war möglich dank verschiedener Sportlager und einem Konzept relativ kleiner, selbst bestimmter Gruppen, die vornehmlich im Ausland und oft in internationaler CVJM-Zusammenarbeit unterwegs waren – ein wertvolles Stück interkulturellen Lernens. Die Krone bildete das «Challenger»-Programm für eine Elite wiederkehrender Camperinnen und Camper – meine persönliche Leidenschaft, der Erlebnispädagogik verpflichtet. Diese abenteuerlichen Lager führten, ausgerüstet mit Leichtzelten und Benzin Kochern, zu Fuss, im Velosattel oder Kanu unerkennbar kreuz und quer durch Europa und bildeten eine intensive Leiterschulung in Kleingruppen.

Alle diese Entwicklungen erforderten 1983 das Zügeln des administrativen Teils des Vereinssekretariates ins Vorderhaus Florastrasse 14. 1982 wurde der CVJM/F St. Gallen zudem zum CVJM St. Gallen, zum Christlichen Verein Junger Menschen.



Im Spiel mit Lagerleitern: Martin Peier (ca. 1993)

Bild: Markus Dätwyler

1986 meldeten die Hauszeitschrift «Flora» (Auflage 3300 Exemplare, durch Inserate praktisch selbsttragend) und der jährlich allen St. Galler Jugendlichen und Ehemaligen zugesandte Lagerprospekt die folgenden Statistiken für 1985: Wöchentlich an Programmen teilnehmende Jugendliche: ca. 400; Mitarbeit in Erwachsenengruppen: ca. 160; Lagerteilnehmende: ca. 500; Vollzeiter-Stellen: 5; Total der Mitglieder CVJM St. Gallen nach Statuten (inkl. Lager-, Gönner-, Passivmitglieder usw.): ca. 3200. Finanzieller Umsatz 1985 (ohne Lager): Fr. 291'000.-.

Als Kirchenratspräsident der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen sehe ich heute noch deutlicher als früher, wie wichtig die CVJM Arbeit für die jungen Menschen, für die Gesellschaft und für die Kirchen ist. Viele ihrer heute tragenden Glieder und Mitarbeitenden kommen aus dem CVJM; ich gehöre auch dazu. Hier lernten wir christliches Leben und Verantwortungsübernahme. Möge der CVJM St. Gallen auch weiterhin – mit dem Leitwort der Kantonalkirche gesagt – eine Bewegung «nahe bei Gott – nahe bei den Menschen» bleiben!

Nach einer kurzen Phase von 10 Monaten, in der Regula Leumann interimsmässig die Leitung des Sekretariats innehatte, trat Martin Peier-Plüss, Pfarrer, die Stelle als CVJM-Sekretär an. Anfang 2003 blickte auch er auf seine Amtszeit zurück:

1987 – 1999: Wege der Gemeinschaft oder: Kreativität und Kontinuität

Martin Peier-Plüss

Endlich waren wir oben angekommen, oben auf dem Piz Mezzaun. Der Aufstieg war anstrengend, steil und Schweiß treibend, so wie eben die Aufstiege zu Bergen sind. Die letzten einhundert Meter auf dem schmalen Grat gehen

wir nach vorne zum Gipfel. Einer von der Gruppe ist nicht schwindelfrei; doch das hat er mir erst beim Abstieg anvertraut. Nein, auf den Gipfel habe er nicht verzichten wollen. Aber das Entlangtasten auf dem Grat? Das klappte. Wir waren ja eine Gruppe. Daran habe er sich gehalten und sich dadurch sicher gefühlt.

Der Piz Mezzaun ist nicht bloss ein markiger Gipfel im Engadin, vielmehr hat er für viele CVJM-er und CVJM-erinnen eine symbolische Bedeutung. Er ist der Hausberg von Ponte. Wer ihn bestiegen hatte, berichtete abends im Tal von erlebter Gemeinschaft, von starker Gruppe und von Zusammenhalt. Das war eine Erfahrung der besonderer Art. Und das galt für die Jugendlichen der fünfziger Jahre gleichermaßen wie für jene der achtziger und neunziger Jahre. Gemeinschaft, Gruppe und Zusammenhalt, das bedeutete: miteinander erleben, was alle brauchen; das bedeutete auch, seinen Platz unter anderen zu finden und ihn zu gestalten; und das bedeutet noch viel mehr, immer wieder Neues miteinander zu unternehmen.

So reihen sich die Jahre nach dem «Jahr der Jugend» (1985) leicht in die Tradition des CVJM: die Stilmittel sind es vielleicht, die sich verändert haben, aber die Idee und die Haltung für die Kinder und Jugendlichen ist dieselbe geblieben: Junge Menschen durch gemeinschaftliche Erlebnisse in die Gemeinschaft von Christus zu begleiten. Das war nicht jedes Mal das ausgesprochene und in Worten gefasste Thema, aber – wie der Bursche auf dem Piz Mezzaun – eine tief greifende Erfahrung.

Und welches waren die Stilmittel des CVJM dieser Zeit? Da gab es die Kinderlager in La Punt (seit je her ein Renner), die Häuser zuweilen zum Bersten voll. Da gab es die Jungschar mit Pfila und Hela (Pfingst- und Herbstlagern) und den kontinuierlichen Programmen, Samstag für Samstag und die Ausbildung zu Leitenden. Da gab es den Ten Sing mit Konzerten, Tournéeen im In- und Ausland und Seminarwochen. Da gab es



Piz Mezzaun, der Hausberg von Ponte (um 1957)

Bild: Christian Dätwyler

Basketball- und Handball- Förderung. Da gab es Lager von Sizilien bis nach Schweden.

Und allen war gemeinsam, dass die Gemeinschaft und der Zusammenhalt unter Menschen gepflegt wurde. Doch dann, Ende der Achtziger Jahre begannen sich – einmal mehr – Veränderungen anzukündigen – nicht so wesentlich im CVJM, sondern in erster Linie in der Gesellschaft. Die Tourismus-Branche lancierte die Last-minute-Angebote, auch für Jugendliche. In den Schulen tauchten die Poptheater und Kreativwochen auf und die Einzelsportarten wie auch die Freizeitindustrie zog den Vereinssportarten zunehmend den Nachwuchs ab. Kameradschaft wurde zum «Unwort», Zusammenhalt durch Spass ersetzt und der Gemeinschaft die Individualität vorgezogen. Das wurde zu einer schwierigen Konkurrenz für die Lager, für den Ten Sing und für die traditionellen Handballer. In den Achtzigern verzichtete der CVJM-Handball auf finanzielle Experimente, um in der Meisterschaft in der Nationalliga B zu bestehen. Er entschied sich so indirekt gegen den Spitzensport, um den

Grundwerten, Gemeinschaft und Fairness, treu zu bleiben. Und in den Neunzigern verzichtete der CVJM mit seinen Lagern und Reisen auf den Einstieg in die Reisebranche: aus den gleichen Überlegungen.

Was in der Gesellschaft zunehmend propagiert wurde, waren individuelle Freiheit, Geniesesen um (nicht ganz) jeden Preis und die Überzeugung, dass, wer sich wie ein «Rambo» behaupten kann, damit auch Erfolg haben wird. Diese Tendenzen wurden im CVJM früh erkannt. Und so entwickelte dieser neue Instrumente. Beispiele? Der Dreilindenlauf, als Zeichen der Solidarität mit Menschen im Schatten der Welt, unterstützte so CVJM-Projekte mit insgesamt einer Million Franken. 650 Paar Skis wurden gesammelt, die Jugendlichen in Rumänien helfen sollten. Es entstanden die «P92», Anlässe in einer Mischung von Unterhaltung, Wissen und Gemeinschaft. Es fanden Begegnungswochen statt mit Asyl Suchenden als Zeichen der Toleranz. Man schuf den Chor «Arpeggio», später «Session for you too», um mit jungen Erwachsenen im musikalischen Bereich sich klarer zu profilieren. Der Seniorenstamm entwickelte sich zum «geistigen» Potential für die Kontinuität des Vereins.



Chor – Theater – Musik: Die Ten Sing-Idee aus Norwegen führte 1986 zur Gründung des ersten Ten Sing-Chores der Schweiz in St. Gallen. Bild: Archiv CVJM St. Gallen

Man liess den bewährten Advents-Basar sich zu einem kleinen Weihnachtsmarkt entfalten, der als «Kleinod unter den Märkten» bezeichnet wurde. Man bot im Kerzenziehjahr um Jahr Kindern, Schulklassen und Familien Gelegenheit zur Kreativität. Diese Kreativität entwickelte neue Kräfte. Workshops für verschiedene Kunsthandwerke und Basteln waren gegründet.

Die drohende Arbeitslosigkeit liess den CVJM insofern kreativ werden, als das Renovationsprojekt der Vereinsliegenschaft «Flora» so entwickelt wurde, dass es auf der Zusammenarbeit basierte von Gewerbebetrieben, an der Renovation eingesetzten Arbeitslosen und von Freiwilligen des CVJM. Und das Sekretariat bot in dieser Zeit über fünfzig Menschen die Gelegenheit, sich kurz- oder langfristig beruflich im Umfeld einer gemeinnützigen Organisation zu betätigen. Praktikanten, Zivildienstleistende, Erwerbslose, Projektmitarbeitende und SekretärInnen zogen den Verein zusammen mit den ungezählten Freiwilligen, den «Freizeitern» voran.

In dieser Zeit erkannte der CVJM auch, dass die Freiwilligen im Verein ebenso auf Weiterbildung angewiesen sind wie die Leiter der Abteilungen. So entstanden verschiedene Workshops – in der Wirtschaft spräche man wohl von «Strategietagung», ein Leitbild wurde projektiert, mit den Mitgliedern entwickelt als Basis für kommende Etappen eingesetzt.

Der CVJM war auch in diesen Jahren ein Verein, der von den Freiwilligen getragen ist. Getragen durch Manpower, Know how, Finanzen, Gebet, Führungsarbeit und viel, viel gutem Willen. Dass im Bereich der Freiwilligkeit dies nicht der allgemeinen Haltung der Gesellschaft entsprach, macht dieses Engagement noch eindrücklicher. Nur so war es auch denkbar, dass die «traditionellen» Angebote unserer Jugendarbeit im CVJM weitergeführt und weiter entwickelt werden konnten.



Stolz auf den gemeinsam gebauten Turm: Kinder in der Villa YoYo

Bild: Markus Dätwyler

Endlich waren wir oben angelangt, oben auf dem Piz Mezzaun. Der Aufstieg war anstrengend, steil und Schweiß treibend, so wie eben die Aufstiege zu Bergen sind. Aufstiege zu Bergen werden sich wohl kaum verändern, wohl aber die Stilmittel, mit denen der CVJM mit Menschen zu tun hat. Waren es in den zwanziger Jahren Stenokurse für Arbeitslose, so war es Ende der Neunziger Jahre die Villa YoYo, die als Projekt entwickelt und dann – zuerst an der «Flora», später im Lachenquartier – realisiert worden ist. Ein Haus zum Spielen, ein geschützter Spielplatz. Interkulturell und interreligiös zwar, eine Herausforderung für einen C-VJM, aber richtungweisend für die Kultur in unserer Stadt und den Umgang mit anderen Religionen und Kulturen. Wie so oft in der Geschichte des CVJM wurden Ideen von anderen kopiert. Der Ten Sing lebt in anderer Form in den Schulen weiter, die Idee des Dreilindenlaufes dient unzähl-

gen Vereinen und Organisationen als Idee zu ihrer Finanzierung, die Villa YoYo wird in anderen Städten als Beispiel für nachhaltiges Zusammenwirken übernommen. Der CVJM hat immer wieder Neues ausgelöst. Die Kreativität hat ihren Preis: sie zieht Kreise. So wird der CVJM auch heute immer neu darin herausgefordert werden, neue Stilmittel zu entwickeln, um den Grundsätzen nachleben zu können: Junge Menschen durch gemeinschaftliche Erlebnisse in die Gemeinschaft von Christus begleiten.

1999 – 2003: Der Zeitgeist auf der Überholspur?

Felix Weisskopf

Die in Martin Peiers Rückblick angesprochenen gesellschaftlichen Veränderungen forderten Ende der neunziger Jahre und Anfang des neuen Jahrhunderts beim CVJM St. Gallen ihren Tribut. Nach Jahren des Schrumpfens gaben die Lagerabteilung, das Plauschvolleyball, die Handballabteilung, die Basketballabteilung und der Ten Sing das jeweilige Wirken auf. Der Dreilindenlauf steht im Überlebenskampf. Der Basar bringt dauernd weniger Ertrag und sucht nach dem Ausstieg der langjährigen, hochverdienten Führungsfrauen eine neue Form. Das Kerzenziehen wird regelmässig zum Thema, weil es schwierig wurde, genügend Personal zu finden.

Diese Entwicklungen liessen Patrick Stark in einem Thesenpapier seine Stellung als CVJM Sekretär (1999–2002) in Frage stellen. Der Verein entschloss sich, die Stelle des CVJM (General-) Sekretärs zu streichen und nur noch Jugend- und Administrativ-Sekretärsstellen zu führen.

Die Villa YoYo steht finanziell auf unsicheren Beinen. Nachdem ihr am bisherigen Ort gekündigt wurde, zog sie Ende 2002 aus dem Lachenquartier in die Flora, wo sie die Türen im Frühling 2003 wieder öffnete.

Wie wird man 150?

Gedanken der Präsidentin

Wie wird man 150 Jahre alt? Ein einziger Mensch allein kann es nicht, aber viele zusammen können es...!

Dass der CVJM St. Gallen 150 Jahre alt werden wird, war ihm nicht in die Wiege gelegt. Gerne würde ich die Gesichter der Gründer sehen, wenn sie an diesem Jubiläum dabei sein könnten. Bereits wenige Jahre nach der Gründung kam es zu einer Spaltung des Vereins. Richtig etabliert war er erst nach 20 Jahren, und auch später gab es immer wieder Perioden, in denen sehr unklar war, ob und wie es weitergehen könnte.

Aber es ging weiter. Manchmal mit Unterbrüchen, trotzdem fanden sich immer wieder Formen und Aufgaben, die gefragt waren, und Personen, die sich dafür engagierten. Eine der Grundideen des CVJM war von Anfang an, dass sich junge Leute aus einer christlichen Haltung heraus zusammenschliessen, an der Gemeinschaft arbeiten, etwas für diese Gesellschaft tun. Es war diese Grundidee, die den Verein über 150 Jahre hinweg trug, begleitete, Menschen zum Mitmachen begeistern konnte und uns auch heute noch herausfordert. Eine Stärke des Vereins war in all den Jahren seine Flexibilität. Die leitenden Grundgedanken waren da, die Formen, wie sie gelebt wurden und werden, sind verschieden, der Zeit angepasst. Der CVJM hatte oft die Nase vorn, wenn es darum ging, neue Aspekte in der Jugendarbeit aufzugreifen (z.B. in neuester Zeit Ten Sing, Villa YoYo), und gleichzeitig auch den Mut, «überlebte» Formen loszulassen. Die einzige Abteilung, die praktisch durch die ganze Vereinsgeschichte durch bestand, ist diejenige der Jungschar – immer noch aktuell und immer noch «Herz» des Vereins.

Ob es den CVJM noch weitere 150 Jahre geben wird? Das wissen wir nicht, und es ist auch nicht unbedingt das Ziel. Unsere Aufgabe ist die Gegenwart – und die hat ihre eigenen «Knacknüsse» bereit: Leistungsdruck, Individualisierungstendenzen und Konsumhaltung schmälern die Basis von potenziellen Mitgliedern. Fal-

Und die Frauen und Mädchen (Teil 3)

Zusammen mit der ersten Präsidentin, Magdalena Hilfiker, der Vizepräsidentin, Claudia Fraefel-Härring, und dem Sekretariat mit Silke Schwarz, Jugendsekretärin, Karin Kouassi, Administration und Gabi Dietz, Rechnungswesen, wird der ehemalige Männerverein seit 2002 von Frauen geführt.

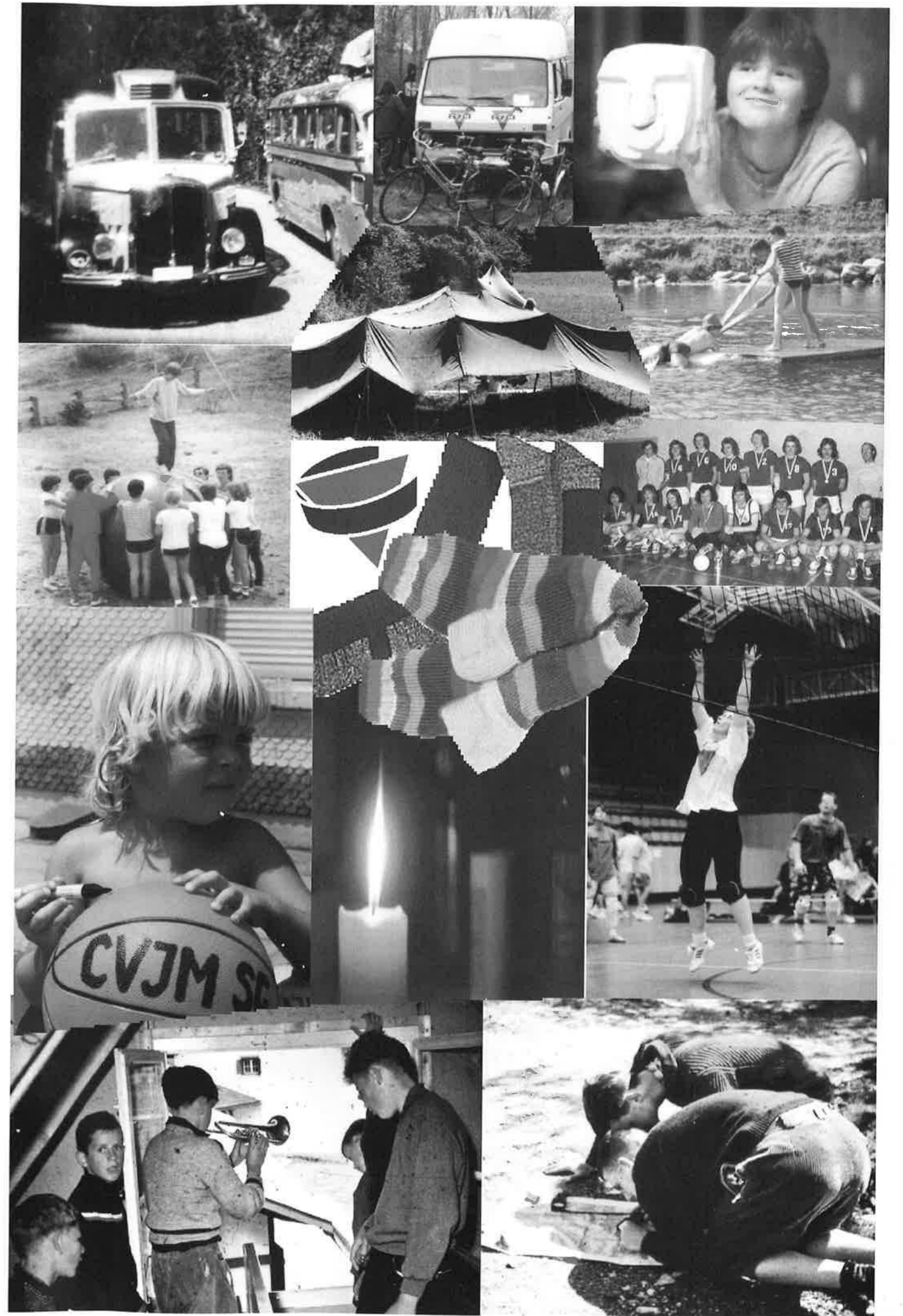
lende Aktienkurse, und die Tendenz, dass fast nur noch befristete, klar umrissene Projekte Geldgeber finden, wirken sich auf Spenden und Finanzen aus.

Die Kirche hat ihre zentrale Funktion in der Gesellschaft eingebüsst, verliert Mitglieder – auch das spüren wir als Verein mit. Wie bei den Landeskirchen auch, fühlen sich die einen von unserem Angebot nicht angesprochen, weil wir ein christlicher Verein sind, die andern kommen nicht, weil wir zu wenig «christlich» sind. Es sind aber gerade diese Spannungsfelder und die Auseinandersetzungen damit, die uns als Verein lebendig halten, die zu Diskussionen und wieder neuen Ideen führen. Manchmal auch zu utopischen. Aber «Utopien sind die Realitäten von Morgen». Schrieb Henry Dunant, der Gründer des Roten Kreuzes und Mitbegründer des CVJM Weltbundes.

Wie macht man aus Utopien Realitäten? Ein einziger Mensch allein kann es nicht – aber viele zusammen können es! Schritt für Schritt. Eigentlich würde ich dann ganz gerne bei der 300-Jahr-Feier anwesend sein...

Gerne möchte ich diese Gelegenheit nutzen, um mich bei allen, die in irgendeiner Form im Verein mitarbeiten oder ihn sonst unterstützen, ganz herzlich zu bedanken. Ein besonderer Dank geht an Felix Weisskopf, der mit viel Freizeitarbeit und Engagement diese Sonderausgabe des Impuls ermöglicht hat.

Magdalena Hilfiker
Präsidentin



Ausblick

An der Aktivmitgliederversammlung 2003 setzte der CVJM ein Zeichen zur multikulturellen Integration, indem mit Fexhrije Mustafa eine Muslimin, die erste nicht christliche Person, als Aktivmitglied aufgenommen wurde. Frau Mustafa arbeitet in der Villa YoYo mit, welche von sehr vielen muslimischen Kindern besucht wird.

Ab 2004 werden die neuen Statuten den Begriff «Aktivmitglied» nicht mehr verwenden, sondern von Mitgliedern und Passivmitgliedern sprechen. Noch immer aber sind die Grundlagen, auf die sich Statuten und Leitbild stützen von Seiten der YMCA die «Pariser Basis» sowie die beiden neueren Schriften «Kampala-Erklärung» und «Challenge 21». Gleich gewichtet gelten in unseren Statuten seitens der YWCA die «Basis» und die «Präambel des Weltbundes» als Fundament unseres Wirkens.

Der CVJM durchlebt aber wieder einmal schwierige Zeiten: Mitgliederschwund durch wenig Neueintretende und durch Austritte, Defizite. Warum?

Vielleicht ist es nicht gerade «in», einer religiös motivierten Gruppe beizutreten, die weder okkulte Erlebnisse verspricht noch auf einer anderen spektakulären Gründungsgeschichte als «nur» Jesus fusst. Oder hat der Verein zu wenig religiöses Profil?

Vielleicht ist die Zeit vorbei, in der man einem Verein nach seiner aktiven Arbeitszeit die Treue hält, sei es aus Dankbarkeit über die vermittelten Erlebnisse, sei es, weil einem die Arbeit an Kindern, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen wichtig scheint. Oder vermag der Verein heute nicht mehr, emotionale Heimat zu sein?

Wenn der Verein als CVJM weitere Jahre und Jahrzehnte fruchtbar gestalten soll, sind wir alle aufgerufen, unser Christsein zu definieren, unsere religiöse Herkunft und Kultur besser zu

kennen und mehr aus einer christlichen denn rein humanistischen Haltung heraus den Menschen aller Kulturen zu begegnen. In Anlehnung an das Schlagwort: «Ich bin ok, du bist ok!» könnte ein zukünftiger Leitgedanke heissen: «Ich bin ein Christ, du bist ok!» Eine solche Haltung lässt zu, dass Gott durch uns die ursprünglichen Grundideen, Mission und soziales Engagement, betreiben kann und so den CVJM weiter gedeihen und seinen Weg gehen lässt. An uns Menschen liegt es, zeitgemässe Formen zur Arbeit an und mit den Menschen zu finden – oder eben passende Wege zu entdecken und zu beschreiben.

Felix Weisskopf



Sicher an den drei Seilen: Gott, Jesus und der Heilige Geist.

Bild: Archiv CVJM St. Gallen

Impressum

Redaktion:
Felix Weisskopf
Layout:
Markus Dätwyler
Druck:
Rüdiger AG St. Gallen

Text- und Bild-
beiträge von:
Christian Dätwyler
Markus Dätwyler
Magdalena Hilfiker
Martin Peier
Caspar Rissi
Dölf Weder
Felix Weisskopf

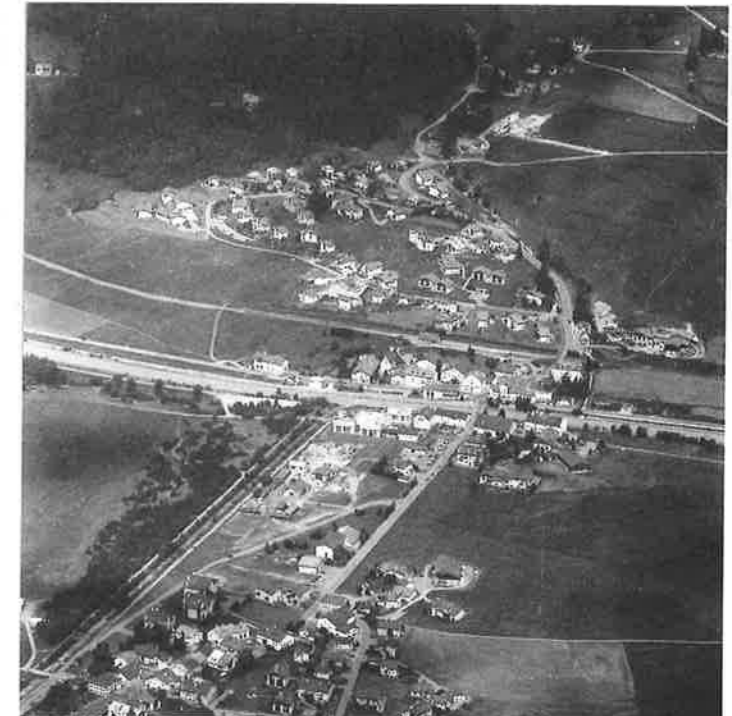
Finanzielle Beiträge
von:
Oskar Baumgartner
Siegfried Frei
Rudolf Hantke
Walter Härrli
Rudolf Keller
Martin Lendi
Freddy Messmer
Bruno Munz
Edwin Sager
Ernst Scherrer
H.P. Schönwetter
Karl Stehle
Emil Zürcher

«Ponte» entwickelt sich



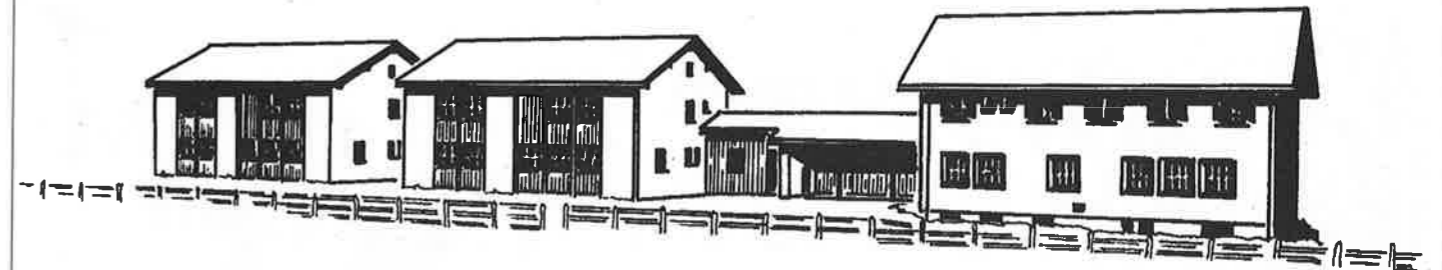
La Punt Chamus-ch vom Mezzaun aus gesehen. ca. 1957 ...

Bild: Christian Dätwyler



... und 1995

Bild: Markus Dätwyler



STIFTUNG CVJM-FERIENHEIM LA PUNT CHAMUES-CH

Vermietung: Stiftung CVJM-Ferienheim La Punt Chamues-ch

Geschäftsstelle St. Gallen, Mathias Schlegel, Geissbuelweg 4, 9011 St. Gallen

Tel. 071/222 98 39, Fax 071/222 98 24, E-Mail: stiftung.cvjm.lapunt@bluwin.ch

Preise: Preise incl. Mehrwertsteuer, Kurtaxen, Beherbergungstaxen, Warmwasser, Heizung, Parkplatz.
Aktivmitglieder des CVJM erhalten 10 % Rabatt.

Zwei Lagerhäuser à 40 resp. 36 Betten

In jedem Lagerhaus:

6 resp. 5 x 6 Betten, pro P. 1 Kissen samt Bezug, 1 Wolldecke
2 Doppelzimmer (Betten nordisch bezogen)
gut eingerichtete Küche (2 el. Kochherde)
7 WC, 2 Waschräume, 9 – 11 Duschen
grosser Ess-/Aufenthaltsraum (Wandtafel)
Schlafzimmer als Gruppenräume benutzbar
Spielraum (mit Tischtennis-Tisch), Ski-/Materialraum
grosse Spielwiese vor dem Haus, Volleyballnetz
auf Wunsch: grosser Saal und Küche im Haupthaus (90 – 100 Personen)

Zwei Wohnungen à 5 Betten

In jeder Wohnung:

1 Doppelzimmer
1 Dreierzimmer
auf Wunsch: Bettenanzug, Kinderbett
heimelige Stube mit Eckbank und Couch
kleine, gut eingerichtete Küche, Kühlschrank
TV, Radio
moderne WC/Dusche
privater Parkplatz
grosse Spielwiese vor dem Haus
einfach, aber gemütlich eingerichtet